

Die Liqui Moly GmbH, ein auf die Herstellung von Additiven, Schmierstoffen und Motorenölen spezialisiertes Ulmer Unternehmen, ist in fast 150 Ländern aktiv und beschäftigt rund 1000 Menschen.



Schlossgespräche

Audienz bei Ernst Prost – Geschäftsführer von Liqui Moly

Er begrüßt uns in geblühtem Hemd, Shorts und barfuß. So hatten wir uns den Schlossherrn von Leipheim im Schwäbischen nicht vorgestellt. Der 63-jährige Ernst Prost ist nicht nur, was sein legeres Outfit betrifft, besonders. Der charismatische Unternehmer, der in Corona-Zeiten verstärkt präsent ist, polarisiert. Wir als OFF ROAD Redaktion durften seiner Einladung ins Schloss-Office folgen und erlebten ein unerwartet offenes Gespräch – über Corona, Unternehmenskultur in Krisenzeiten und natürlich über Autos und Reisen.

Das Schloss ist beeindruckend. Es thront im wahrsten Sinne des Wortes über Leipheim. Mit Burggraben und dicken Mauern, ein Sammelsurium von Kuriositäten und Kunstgegenständen. Bronzen, Gemälde, moderne Kunst und alte Ritterrüstungen, übermannshohe Amethyst-Drusen, Bronzen von nackten Frauen liegen auf Fell gebettet. Ernst Prost scheint offensichtlich gerne von schönen und starken Frauen umgeben zu sein. In der Schlosshalle begrüßt einen die Captain America, ein Nachbau der legendären Film-Harley aus dem Streifen Easy Rider. Das Schloss macht Spaß, man möchte lustwandeln, es erzählt Geschichten und ist sicher ein hoch inspirierender Ort fürs Homeoffice.

OFFROAD Sie sind nicht geborener Schlossherr, oder?

ERNST PROST: Nein, ich habe das Schloss vor zwölf Jahren für einen lächerlichen Betrag gekauft und nach eigenen Ideen umgebaut. Es war eine Ruine. Die Grundmauern sind 800 Jahre alt. Wir haben 44.000 Dachplatten verbaut, die Renovierung hat ein Vielfaches gekostet vom Anschaffungspreis. Heute ist es ein Museum, alles hier erzählt Geschichten, ich bin von allen Kulturen weltweit umgeben. Das meiste ist aus Ebay und von Oma und von Künstlern. Die Amethyst-Drusen wiegen fast eine Tonne, die musst du erstmal ins Schloss reinbringen, wie im alten Ägypten damals, aber das hat enorm Spaß gemacht. Ich schaue nicht auf Stil, ich kombiniere, was mir gefällt. Inspiration

halte ich für nützlich, ich lebe halt hier. Es ist mein Kraftort. Ich fühle mich hier behütet und doch frei.

OFFROAD Hilft diese Mischung bei der aktuell schweren Situation?

ERNST PROST: Die Großwetterlage Corona, das sind jetzt schon über sechs Monate, hat fatale Auswirkungen. Das gab es aber schon früher und dass so was wiederkommt, war klar. Denken Sie an SARS, Schweinegrippe, Cholera, Typhus, Malaria, Aids. Das sind Pandemien, Epidemien. Es wird wiederkommen wie die Pest. Daher ist es lehrreich, zurückzuschauen. Ich arbeite Tag und Nacht. Denken und schauen, dass das Erdachte irgendwie zum Abschluss finden kann, das ist alles eine Mordsbelastung, nicht wegen mir, wegen meiner Kunden in

der ganzen Welt, die in solchen Situationen keine Hilfe vom Staat bekommen. Schauen Sie mal nach Beirut. Ich bewundere diese Leute, bei denen ist es wie im Bürgerkrieg. Bei uns wird gejammert und protestiert, weil man Masken aufziehen muss, als ob das so schlimm wäre. Und wenn es nichts nutzen täte, schaden tut es auch nicht, ansonsten kostet es Leben. Südamerika, die sterben wie die Fliegen auf der Straße. Und bei uns schreien und plärren Tausende in Berlin. Oder schauen Sie mal nach Indien, China, da haben wir überall Kunden, wir vertreiben in 150 Ländern. Die erzählen mir alle, wie es bei ihnen gerade zugeht, ich spür nur Druck, Druck, Druck ohne Ende. Von Liqui Moly hängen in Deutschland 1000 Leute ab, Angestellte, Kinder, Männer, Frauen. Und weltweit 100.000 Kunden, kleine Werkstätten, kleine Händler, die ich teilweise sogar persönlich kenne.

OFFROAD Wie bleiben Sie positiv?

ERNST PROST: Show, gestellt, Professionalität, wie ein Schauspieler auf der Bühne. Ich kann mir das nicht erlauben, dass ich mein Innerstes nach außen kehre. Männer sind halt auch anders erzogen worden, von der Geschlechterrolle sind wir die Starken. Die Unbeugsamen. Ich bin eigentlich ein lustiges Kerlchen, ich find dann schon wieder zurück zu meinem Positiven, Optimistischen, das Fettagge, das immer nach oben schwimmt. Auch mein Sohn und meine Frau geben mir Kraft. Wir haben eine Stiftung, das ist auch eine zusätzliche Belastung. Wenn man das ganze Leid hört, das erdet wieder. Da sind die Firmensorgen fast sekundär. Ich bin froh, dass ich jetzt 63 bin, dass ich so erfahren bin, so ein altes Schlachtkross. Du hast deine Lebenserfahrungen gemacht, bist nicht mehr so aufgeregt wie früher, daraus schöpfe ich auch die Zuversicht, dass alles vorbeigeht. Für denjenigen, der so was zum ersten Mal erlebt, für den ist das die Hölle.

OFFROAD Wie, glauben Sie, wird es weitergehen?

ERNST PROST: Wie Krieg, Leid und Elend, die Gefühlslage ist ähnlich. Wie es ausgeht, wer gewinnt, das weiß man nicht. Man muss weiter kämpfen.

OFFROAD Wie wird man so, so getrieben, so ehrgeizig, so verantwortungsvoll? Wirtschaftlich erfolgreich, sozial engagiert, empathisch, mitfühlend mit jedem?

ERNST PROST: Was mich auch geprägt hat, ist das Schicksal meiner Angehörigen, die als Heimatvertriebene aus dem heutigen Serbien nach Deutschland, in ein Lager nahe Altötting, geholt wurden, weil sie ja deutsche Wurzeln hatten. Es ist schon schlimm, wenn du dann so als Flüchtling abgestempelt wirst. In diese Zeit wurde ich hineingeboren und wuchs in einer Sozialwohnung auf und habe mit meiner Oma in einem Bett geschlafen. Da hat es kein Kinderzimmer gegeben, 40 Quadratmeter, zwei Zimmer, eine Wohnküche, da hat es aber an nichts gefehlt. Heute habe ich 20 Zimmer, aber das kann ich immer noch relativieren. Das weiß ich noch, wie wir damals mit Holz und Brikett geheizt haben. Im Keller hat man auf der Stellage Äpfel gehabt und im Winter hat man Sauerkraut eingeweckt. Da gab es keine Flugmango und Papaya. Das habe ich nicht vergessen. Wenn du das vergisst, dann bist du nicht mehr dankbar.

Mit 15 oder 16 habe ich so eine schlimme Akne bekommen, die trifft dich in der Pubertät wie eine Keule. Ich war einer der schlimmsten Fälle in ganz Deutschland, wurde sogar den Studenten in der Uni als schwerer Fall präsentiert. Dass ich an dem Tag nicht vom Dach gesprungen bin, ist ein Wunder. Was ich da durchgemacht hab! Da kriegst du halt auch schon in jungen Jahren einen Knacks weg. Wegen der Diskriminierung als Flüchtlingskind, Diskriminierung wegen der Akne, der Maurersohn, ich war unsportlich, da hatte ich derart traumatische Erlebnisse, die kann ich abrufen. Dieses dauernde Mobbing und Gehänseltwerden hat bei mir dazu geführt, dass ich dachte: „Euch

allen zeig ich's!“ Daraus entstand meine Kraft. Aber immer mit der Maßgabe „Euch zeig ich's.“ Das war über viele Jahre mein Antrieb. Ich bin schon auch getrieben.

OFFROAD War das der Grundstein für Ihren wirtschaftlichen Erfolg?

ERNST PROST: Erfolg hat nichts mit Intelligenz zu tun, sondern mit Schaffenskraft, mit der Fähigkeit, Ehrgeiz so zu kanalisieren, dass Leistung rauskommt. Richtig gut arbeiten, da braucht's eine gewisse Cleverness, aber auch sehr viel Einfühlungsvermögen. Wenn man gute Geschäfte machen will, muss man auf die Menschen eingehen. Zuerst muss man alt werden, dass man das ganze Zeug, das man erlebt hat, verarbeiten kann. Viele haben ja noch gar nicht diese Eindrücke. Reise mal nach Afrika und sieh ein verhungertes Kind, da musst du doch was machen. Alles, was ich heute tue, ist das Ergebnis von Erleben. Von eigenem oder aus Erzählungen erfahrenem Erleben. Meine Tante ist 90, die erzählt heute noch vom Krieg. Die waren im Lager, die sind vergewaltigt worden, Leute sind erschossen worden. „Die erste Generation hat den Tod, die zweite die Not und erst die dritte hat das Brot“, hat meine Oma immer gesagt. Das lässt mich stets dankbar bleiben für das, was ich heute habe.

OFFROAD Heutzutage wird doch der Egoismus kultiviert, oder? Nicht die Dankbarkeit ...

ERNST PROST: Rücksichtslosigkeit, Habgier. Neid. Diese Formen von Egoismus machen halt viel kaputt, die Menschen werden ausgebeutet, die Natur wird ausgebeutet, Arbeiter werden ausgebeutet, Tiere. Entweder ich verzweifle an den Menschen und der Welt oder ich tue das, was ich im Rahmen meiner Möglichkeiten tun kann, was man halt noch machen kann. Da kommen drei Stiftungen raus, und dann kommt mein Engagement für die Arbeit raus.

OFFROAD Wenn Sie von all Ihren Reisen erzählt haben, von Geschäftsreisen in alle Länder, vom

Tauchen vor den Malediven, dann haben Sie doch die ganze Welt gesehen, oder?

ERNST PROST: Die ganze Welt kann man sicher nicht sagen, aber schon den Großteil. Ich war als Junger schon gern unterwegs, dann die Geschäftsreisen. Zumindest so weit und viel, dass ich mir einen Eindruck verschaffen konnte, wie es zugeht auf der Welt. Da lernt man viel: Weiterfahren und Lebenserpöbt – das kommt mir jetzt zupass im Alter.

OFFROAD Was sind für Sie die geilsten Autos?

ERNST PROST: Mein Raptor, der da unten steht, der SLS und mein Wrangler. Am liebsten fahr ich mit dem Wrangler. Da macht Auto fahren noch Spaß. Schöner Überblick, Cupholder so groß, dass du einen Maßkrug reinstellen kannst. Beim Wrangler muss ich die Scheiben noch kurbeln und da kann ich – jetzt halten Sie sich fest – noch meine alten Kassetten hören.

OFFROAD Welcher Sound läuft dann bei Ihnen?

ERNST PROST: Alter Soul, Funk, Earth Wind & Fire, Pretenders, Michael Jackson, Aretha Franklin ...

OFFROAD Und Sie haben viele Motorräder ...

ERNST PROST: Ich bin immer sehr sehr gerne Motorrad gefahren. Dieses Jahr dürfen Sie nicht als exemplarisch sehen, ich muss mich jetzt völlig der Firma widmen. Ich will jetzt arbeiten und meine Sache recht machen, Getriebener, der ich bin. Ich kann nicht meine Leute im Stich lassen und Urlaub machen. Das ist mein Pflichtbewusstsein. Die Leute woanders, die in Kurzarbeit gehen, die gehen dann gleich in den Urlaub. Und das Wochenende ist bei vielen immer noch heilig, als ob es keine Krise gäbe. Als ob man gar nicht kämpfen müsste.

OFFROAD Was wäre, wenn Sie Ihre Kasette im Wrangler eingelegt haben, weltweit Ihre Traumstraße (wenn es kein Corona gäbe)?

ERNST PROST: Der Highway Num-



OFF ROAD-Verlegerin Cornelia Czerny auf der Captain America



Beatrix Hönig-Jandl im Schloss-Office mit Ernst Probst

ber One. Süd-West-USA. Utah, Kalifornien, Nevada, New Mexico, Colorado. Dann habe ich mal mit meinem Sohn Chile bereist, fast von ganz oben bis ganz runter. Feuerland. An der Küste rauf bis zur bolivianischen Grenze. Im Dreiländereck, Arica, schneebedeckte Berge, gigantisch! Mit einem Dodge Ram mit Aufsatzkabine zum Schlafen. Dann haben wir Namibia gemacht, Botswana, das war damals aber mit einem Defender. Auch mit Dachzelt. Lieblingsstraße kann auch im Altmühltal hier bei uns sein. Von Kipfenberg nach Eichstätt. Oder alle Pässe in den Alpen. Da würde mir jetzt schon noch viel mehr einfallen. Ich freu mich drauf, wenn das Reisen wieder geht. Bis dahin werde ich weiter hart arbeiten. ■

T F Das Interview führten Cornelia Czerny und Beatrix Hönig-Jandl